WA.de

Ausgabe: WA-Hamm
Erscheinungstag: 11.07.2016
Seite: 9, Resort: LOKALES

Hilfen zur Erziehung besser steuern

Hamm nimmt als eine von bundesweit acht Kommunen an Bertelsmann-Projekt teil

Von Alexander Schäfer

HAMM ▪ Die Stadt Hamm gibt aktuell 21 Millionen Euro für Hilfen zu Erziehung (HzE) aus. Zum Vergleich: Das Präventionsbudget, also die Ausgaben für Maßnahmen, die verhindern sollen, dass Familien Hilfen zur Erziehung benötigen, liegt bei knapp vier Millionen Euro. Viel Geld, das nicht zuletzt angesichts knapper Kassen so ausgegeben werden soll, dass möglichst viele und sinnvoll davon profitieren. Als eine von acht Kommunen bundesweit nimmt Hamm jetzt an einem Modellprojekt der Bertelsmann-Stiftung teil. Ziel ist eine bessere Steuerung der Hilfen zu Erziehung.

Sie nahmen am ersten Workshop in Hamm teil (von links): Dr. Rainer Heinz, Christina Wieda, Raoul Termath, Karl Janssen und Theo Hesse. ▪ Foto: Rother

In der vergangenen Woche fand der erste Workshop des Projekts mit Vertretern der beteiligten Kommunen in Hamm statt. Neben der Lippestadt sind dies Ingolstadt, Augsburg, Moers, Magdeburg, Duisburg, Gelsenkirchen und Osnabrück. Die fachliche Unterstützung erfolgt durch die Gesellschaft für Strategie und Ergebnisse sowie das Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung. Die Bertelsmann-Stiftung finanziert das Projekt. „Es geht nicht darum, Geld einzusparen und so den Haushalt zu sanieren, sondern darum, qualitativ besser zu werden“, betont Theo Hesse, Fachbereichsleiter Soziales.

Karl Janssen von der Bertelsmann-Stiftung umschreibt das Ziel des Projekts so: „Damit Verwaltungsvorstände und Ratsmitglieder aber auch Führungskräfte im Jugendamt sich zur Entwicklung der Hilfen zur Erziehung vor Ort ein umfassendes Bild machen und richtungsweisende Entscheidungen treffen können, möchten wir mit den acht Kommunen das Konzept der HzE-Strategiekarte erproben und bis zur Praxistauglichkeit entwickeln.“ Hinter dieser Karte verbergen sich jede Menge Daten der Kommune, die so aufbereitet werden, dass man aus ihnen Entwicklungen im Bereich der HzE erklärbar machen und analysieren kann. Das Projekt stelle, so Janssen, aber keine externe Begutachtung dar.

Natürlich soll die Steuerung der Hilfen zur Erziehung nicht nur nachhaltig wirkungsvoll, sondern auch nachhaltig wirtschaftlich werden. Beides hängt miteinander zusammen und greift die Idee von „Kein Kind zurücklassen“ auf. Was die Kommune frühzeitig und an der richtigen Stelle investiert, spart sie hinterher. „Pauschalkürzungen sind kontraproduktiv“, warnt Dr. Rainer Heinz von der Gesellschaft für Strategie und Ergebnisse. Ein Ergebnis des Projektes könne durchaus sein, dass an der ein oder anderen Stelle sogar mehr Personal eingesetzt werden muss. Mit ersten Ergebnissen rechnet die Stadt 2017.